

# Systeme romanischer Wölbungen im 11. und 12. Jahrhundert

## Zusammenfassung

Thies, Harmen

Veröffentlicht in:  
Jahrbuch 1989 der Braunschweigischen  
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.187-188



Verlag Erich Goltze KG, Göttingen

## Systeme romanischer Wölbungen im 11. und 12. Jahrhundert

Von **Harmen Thies**

### Zusammenfassung

Die Beschäftigung mit den sächsischen Hochschiffswölbungen des 12. Jahrhunderts (**Braunschweiger Dom** ab 1173) fordert zu Systemvergleichen und der Suche nach Vorbildern nicht nur in Sachsen heraus. Zunächst ist **Königsfutter** (ab 1135) mit seinem herausragenden Ostbau zu nennen und die Sonderstellung dieser ersten hoch und weit gespannten sächsischen Gewölbearchitektur gegenüber dem Wölbsystem des Domes in **Speyer** (Bau I und II) zu präzisieren. Während hier die Kreuzgratgewölbe (mit Schild- und Stirnbogen; Schlußsteinen!) ihre Last auf eigens angeordnete, das Gewölbe direkt vorbereitende Winkelstützen oder „Dienste“ absetzen, wird in Speyer ein Gurt- und Schildbogensystem auf Halbsäulen errichtet (schon in der Krypta und den Seitenschiffen von Bau I), das zunächst distinkte, annähernd quadratische Joche bildet und dann erst die einzelnen Kreuzgratgewölbe zwischen und auf sich nimmt.

Charakteristisch für Königsfutter – dann auch Braunschweig und eine größere Zahl weiterer Beispiele – ist das Ausbilden von Gewölbefüßen, denen pro Joch vier Winkelstützen als „Gestell“ zugeordnet sind. Stützen und Wölbkörper gehören zusammen und folgen einem Anlagetypus, der als „Baldachin“ geläufig ist. Er wird hier als „Wölbgestell“ beschrieben, um einerseits die Typologie dieser Gebilde von der römischen Antike bis zum Klassizismus in abstracto verfolgen und andererseits die tendenzielle Verengung des Begriffs „Baldachin“ auf gotische Strukturen (Sedlmayr) vermeiden zu können. Antike (Rom, Caracalla-Thermen, Maxentiusbasilika) und nachantike Beispiele (**Spoletto**, S. Salvatore; **Mailand**, Nebenkapellen von S. Lorenzo) Italiens scheinen das frühe Aufgreifen und Umbilden dieser Typologie zu einem spezifisch romanischen Wölbsystem in der Lombardei zu erklären (**Como**, S. Abbondio, 1095). Daneben ist ein eigener, ebenfalls von Rom ausgehender byzantinischer Entwicklungsgang näher zu verfolgen (**Istanbul**, Hagia Sophia; **Canosa** in Apulien, Dom S. Sabino).

Frankreichs frühe Wölbungen (**Tournus**, Vorkirche von St-Philibert; Rekonstruktion von **Cluny II**) sind Tonnensysteme mit jochbildenden Gurtungen. Nur die Kuppelbauten des Südwestens stellen eine Sondergruppe dar. Kennzeichnend ist der „eingestellte“ Stütz-Bogen-Rahmen (**Nevers**, St-Etienne). Überkreuz angeordnete Stütz-Bogen-Rahmen der bekannten Grundform konstituieren dann früheste Kreuzrippengewölbe. Sie können dem orthogonalen Achssystem sowohl gleichgerichtet eingefügt sein (Rekonstruktion der Turmhallen des Querhauses von St-Martin in **Tours**) wie auch diagonal „verdreht“ (**Moissac**, Turmhallen; **Beauvais**, St-Etienne).

Der lange „Widerstand“ Sachsens und Westfalens gegenüber der Rippenwölbung (**Magdeburg**, Dom, unterer Chorumgang; **Paderborn**, Dom) mag als ein weiteres Indiz

für die regionale Bedeutung romanischer Wölbgestell-Systeme gerade in diesen Gegenden gelten.